



Finanzgruppe

Deutscher Sparkassen- und Giroverband

Es gilt das gesprochene Wort

Statement

SPERRFRIST bis 24.10.2023, 11 Uhr

des Präsidenten des

Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes

Helmut Schleweis

anlässlich der Pressekonferenz „Weltspartag 2023“

des DSGVO

am 24. Oktober 2023 in Berlin

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

herzlich Willkommen zu unserer Pressekonferenz zum Weltspartag 2023.

Im letzten Jahr habe ich an dieser Stelle davon gesprochen, dass eine globale Neuordnung begonnen hat. Wir standen damals vor dem ersten Kriegswinter des brutalen Angriffskrieges Russlands gegen die Ukraine. Es gab in vielen Regionen Europas große Unsicherheit darüber, ob es bis zum folgenden Frühjahr zu Energiemangellagen kommen würde oder nicht. Auch wenn wir in Deutschland diese Phase gut überstanden haben, steht in diesem Oktober die Erkenntnis, dass die Herausforderungen heute noch dramatischer sind als vor einem Jahr. Neben den Krieg in der Ukraine, den wir nicht vergessen dürfen, ist nun der grausame Terroranschlag der Hamas auf Israel getreten. Unser uneingeschränktes Mitgefühl gilt den unschuldigen Opfern dieser Barbarei und natürlich hat Israel das Recht zur Selbstverteidigung. Nie wieder – ist jetzt.

Die Folgen für die Region sind derzeit nicht absehbar. Über den Ölpreis kann diese Entwicklung auch spürbare Auswirkungen auf die Weltkonjunktur haben. Und dies zu einer Zeit, in der die Weltwirtschaft ohnehin in einer Schwächephase steckt. Neben all dem menschlichen Leid ist mit Sicherheit die Wirtschaft betroffen. Deutschland besonders. Wir sind derzeit unter den Industrieländern das Schlusslicht. Die jüngste Schätzung der Bundesregierung geht für dieses Jahr von einem Minuswachstum von Minus 0,4 Prozent aus. Ursachen sind unsere hohe Exportabhängigkeit sowie einige hausgemachte, strukturelle Schwächen. Ich habe erst vor wenigen Tagen im Rahmen der Herbsttagung von IWF und Weltbank in Marrakesch darauf verwiesen. Dabei habe ich auch deutlich gemacht, dass wir diese Schwächen gemeinsam überwinden können; dass der Mittelstand das starke Fundament unserer Wirtschaft ist und wir immer noch beeindruckende Standortvorteile aufzuweisen haben.

- Wir müssen unseren Arbeitsmarkt zukunftsfähig machen. Dafür braucht es die **Zuwanderung arbeitswilliger und arbeitsfähiger Menschen** in einer Größenordnung von bis zu 400.000 jährlich in den Arbeitsmarkt und nicht nur in die Sozialsysteme – und wir müssen alle Menschen für eine längere Lebensarbeitszeit gewinnen, um unseren Wohlstand zu sichern
- Wir müssen die **Energiewende** entschlossen vorantreiben, den stetig steigenden Energiebedarf decken und die Energie bezahlbar halten. Der Schlüssel dafür sind der schnellere Ausbau der Leitungsnetze und die Weiterentwicklung moderner Speichertechnologien sowie ein realistischer Umgang mit den notwendigen Brückentechnologien.
- Und drittens muss die **Digitalisierung** unserer Gesellschaft wirklich schnell und umfassend vorangetrieben werden. Hier ist künstliche Intelligenz ein Hoffnungsträger.

Dort, wo durch KI „Human Resources“ eingespart werden können, liegt die Chance höherer Produktivität. Ich gehe davon aus, dass der entschlossene Einsatz von KI zu entsprechenden Wirtschaftsimpulsen führen wird.

Deswegen sollte insbesondere die öffentliche Hand hier einen Schwerpunkt setzen und die Infrastruktur entsprechend modernisieren. Diese Themen können und müssen angegangen werden. Deutschland ist ein starkes Land, wir können die Herausforderungen gemeinsam bewältigen. Aber sie erfordern entschlossenes, und schnelles Handeln. Auch damit die Bürgerinnen und Bürger die Zuversicht nicht verlieren. Zuversicht hängt eng mit der eigenen finanziellen Zufriedenheit zusammen. Wie es darum bei den Menschen in Deutschland steht, fragen wir jedes Jahr mit dem Vermögensbarometer ab – in diesem Jahr bereits zum 18. Mal. Drei Trends sind in diesem Jahr besonders auffällig:

Erstens: Die anhaltenden Krisen belasten die finanzielle Stimmung der Menschen. Das überrascht nicht. Die gute Nachricht ist, dass sie ihren Optimismus nicht verlieren.

Zweitens: Wohneigentum bleibt der große Wunsch vor allem der jüngeren Menschen. Vielen fehlt das Eigenkapital – und selbst wenn es vorhanden ist, schrecken hohe Kaufnebenkosten ab.

Drittens: Wir alle müssen künftig nachhaltiger Leben. Dafür braucht es Anreiz und Unterstützung. In der Geldanlage, aber auch bei den eigenen vier Wänden. Wie unser Vermögensbarometer zeigt, fehlt vielen dafür nicht nur das Geld, sondern auch die Bereitschaft.

Im Kern kann man sagen, dass die Bürgerinnen und Bürger etwas skeptischer sind, was ihre finanzielle Zukunft angeht, dass sie aber zuversichtlich sind, Lösungen zu finden. Und Lösungen schaffen Perspektiven. Ich werde Ihnen in den nächsten Minuten das Vermögensbarometer vorstellen. Damit lassen wir die Menschen in diesem Land zu Wort kommen. Ihre Ansichten und Einstellungen bestimmen, wo wir als Gesellschaft stehen und welche Perspektiven sich für uns eröffnen können.

I. Finanzielle Situation der Menschen

Die aktuelle geopolitische Lage, wirtschaftliche Unsicherheit durch die hohe Inflation und eine gefühlte Überforderung durch Maßnahmen gegen den Klimawandel drücken auf die Stimmung der Menschen – dieser Befund überrascht niemanden. Dies alles beeinflusst auch Einschätzungen bezüglich der persönlichen finanziellen Situation. Sie wird allgemein skeptischer gesehen als in den vergangenen Jahren. 26 Prozent der Befragten sagen in diesem Jahr, dass sie sich finanziell schlecht aufgestellt fühlen. Das war zuletzt so vor 10 Jahren der Fall. Vor allem die Inflation hinterlässt gerade ihre Spuren: 71 Prozent sagen, dass

sie deshalb schon auf etwas verzichtet haben – sechs Prozentpunkte mehr als noch im letzten Jahr. Die deutliche Mehrheit greift im Supermarkt immer öfter zu günstigeren Alternativen. Auf der anderen Seite zeigen die Zahlen aber auch, dass immer noch drei von vier Menschen sagen, dass es ihnen finanziell „okay“ oder sogar gut bis sehr gut geht. Je jünger die Befragten sind, desto optimistischer das Urteil.

Erfreulich ist außerdem, dass jeder Dritte mit einer Verbesserung der eigenen Situation in den nächsten zwei Jahren rechnet. 41 Prozent sagen immerhin, es bleibt wohl alles, wie es ist – nur jeder Vierte erwartet eine Verschlechterung.

II. Sparen

Ich werde in letzter Zeit oft gefragt, warum sich die Tagesgeld-Angebote im Wettbewerb so unterscheiden. Betrachtet man die Angebote aller Banken und Sparkassen und zieht zeitlich begrenzte Angebote und Neukunden-Begrenzungen ab, ist der Unterschied ehrlich gesagt gar nicht mehr so groß. Wer einen mittleren Anlagehorizont von ein bis drei Jahren hat, wird bei jeder Sparkasse attraktivere Angebote erhalten. Lassen Sie mich hierfür kurz die gängigen Produkte gegenüberstellen. **Tagesgeldkonten** tragen die Kurzfristigkeit schon im Namen. Kunden und Kundinnen können sich Geld zur Seite legen und jeden Tag darauf zugreifen. Das ist keine Geldanlage, sondern eher eine Geldaufbewahrung. Banken und Sparkassen können mit diesen Mitteln nur schwer kalkulieren. Das merkt man dann am Zinsangebot.

Festgeldangebote bieten allen Seiten Sicherheit: Kundinnen und Kunden erhalten eine sichere Rendite über einen festgelegten Zeitraum. Sie wissen am Anfang schon, was am Ende rauskommt. Auch die Banken und Sparkassen können ihre Liquidität besser planen – das wirkt positiv auf die Rendite. Ähnlich gelagert sind die **Sparbriefe**, die ebenfalls eine vorhersehbare Rendite bieten, aber meist noch längere Laufzeiten und damit langfristige Planbarkeit bieten. **Zertifikate** können gut auf die Bedürfnisse und Risikobereitschaft der Sparerinnen und Sparer zugeschnitten werden. Diese hohe Konfigurierbarkeit macht sie als Anlageprodukt aber auch komplex und eine Beratung ist deshalb unerlässlich. Die Beraterinnen und Berater in den Sparkassen stehen hier zur Seite. Einen guten Mittelweg aus Komplexität, Liquidität und Rendite bietet das regelmäßige **Wertpapiersparen**. Es ermöglicht den Menschen auf einfache Weise die Teilhabe am gesamtwirtschaftlichen Wertezuwachs. Auch hier hilft die Beratung in den Sparkassen dabei, je nach Risikoaffinität und Renditeerwartung die richtigen Produkte zu finden. Breit gestreute Wertpapieranlagen sind die beste Möglichkeit, über längere Zeit die Kaufkraft zu erhalten. Wir kommen später noch zum Thema „Eigenheim“. Hier spielt auch der **Bausparvertrag** eine wichtige Rolle, der – andersherum – einen günstigen Kreditzins für die Zukunft verspricht. Je höher der Leitzins, desto attraktiver ist auch das Bausparen. Das zeigen auch die aktuell zunehmenden Abschlüsse.

Sie sehen: Der Fokus auf Tagesgeldkonten ist zu eng. Für die meisten unserer Kundinnen und Kunden ist die Anlage-Wahrheit umfassender. Bei der Geldanlage empfiehlt sich immer ein

guter Mix. Wie dieser für den oder die einzelne aussehen kann, ist höchst individuell. Um das zu ermitteln, gibt es die Sparkassen. Und wenn wir an dieser Stelle mal etwas genauer in die Zahlen schauen, dann sehen wir auch, dass unsere Kundinnen und Kunden in den ersten acht Monaten dieses Jahres ihre Anlageschwerpunkte tatsächlich erheblich verlagert haben. So wurden die Sichteinlagen gegenüber dem Jahresende 2022 um 8 Prozent reduziert. Dies entspricht rund 49 Milliarden Euro. Vor allem aus Tagesgeld- und von Geldmarktkonten flossen Mittel ab. Massiv dazugewonnen haben dagegen Festgelder und Sparkassenbriefe. Und mit „massiv“ meine ich eine Steigerung um über 300 Prozent in beiden Fällen. Aber auch im Bereich des Wertpapiersparens ist derzeit viel Dynamik erkennbar. So betrug der Nettoabsatz an unsere Privatkunden in den ersten acht Monaten rund 29 Milliarden Euro und lag damit 79 Prozent über dem Vergleichswert aus dem letzten Jahr. Präferiert wurden hierbei vor allem Anleihen und Zertifikate, mit einem Nettoabsatz von gut 24 Milliarden Euro, was einem Zuwachs von 427 Prozent entspricht. Die Menschen lernen also wieder die wirtschaftlichen Vorteile von langfristiger Geldanlage zu schätzen.

Lassen Sie uns noch mal zurück zum Vermögensbarometer kommen. Wir fragen die Menschen auch nach ihrem Sparverhalten. In diesem Jahr sehen wir, dass immer mehr Menschen immer weniger sparen. Die Hälfte spart unregelmäßig oder sogar gar nicht – innerhalb der letzten zwei Jahre ist der Anteil der Nicht-Sparer um fünf Prozentpunkte auf 20 Prozent gestiegen. Viele brauchen im Moment einfach mehr Geld, um ihren Alltag zu bestreiten. Immerhin: Fast ein Drittel spart mit monatlich festen Beträgen, 20 Prozent sparen monatlich unterschiedliche hohe Beträge. Nachhaltigkeitsaspekte beim Sparen werden derzeit auch etwas weniger abgefragt. 58 Prozent der Menschen in Deutschland sparen für später oder planen, dies zu tun. Allerdings legen viele nur kleine Beträge zurück – jeder Vierte kann nur 50 Euro oder weniger zur Seite legen. Deswegen ist die Sorge auch groß, ob das Geld für den Ruhestand reichen wird.

Ich kann mich nur wiederholen: Wir müssen die Menschen beraten. Wir müssen uns für jeden und jede einzelne auf die Suche nach einer passenden Vorsorgemöglichkeit machen. Und an anderer Stelle dürfen diejenigen, die aktiv vorsorgen wollen – zum Beispiel durch die eigenen vier Wände – nicht übermäßig belastet werden.

III. Wohnen

Seit Jahrzehnten gelten die eigenen vier Wände als Goldstandard der Altersvorsorge. Mietfreies wohnen hilft dabei, länger selbstbestimmt und sorgenfrei leben zu können. Eigentum wirkt aktiv gegen Altersarmut. Den Wunsch nach einer eigenen Immobilie erkennen wir auch ungebrochen im Vermögensbarometer. Unter den 20- bis 50jährigen planen 31 Prozent den Erwerb. Bei jüngeren Menschen zwischen 20 und 29 Jahren sind es sogar 47 Prozent.

Doch beim Wohnen laufen wir auf enorme Probleme zu. Der Wohnungsbau stockt. In zwei Jahren werden uns eine Million Wohnungen fehlen. Die Baubranche spricht davon, auf absehbare Zeit maximal 200.000 Wohnungen schaffen zu können. Lassen Sie es mich deutlich sagen: Das ist sozialer Sprengstoff.

Ich sagte es eingangs schon: Wir brauchen eine schlagkräftige Wohnungsbau-Strategie. Staat und private Investoren müssen bauen, bauen, bauen. Für sie und die bauwilligen Familien im Land müssen Hürden abgebaut und Förderungen aufgebaut werden. Wir begrüßen es, dass vom Wohngipfel vor einem Monat positive Signale ausgingen. Vor allem die Nachbesserungen bei der Förderung kann es mehr Familien ermöglichen, Wohneigentum zu erwerben. Die Länder müssen die ersten Sofort-Maßnahmen jetzt schnellstmöglich umsetzen. Damit ist der Weg aber noch nicht zu Ende. Sie erinnern sich vielleicht an meine Worte vom Sparkassen-Tag im Frühjahr, die sie später auch von Herrn Lindner gehört haben: Die Grunderwerbsteuer muss gesenkt werden oder wegfallen. Diese hohen Fixkosten erschweren den Immobilienerwerb unnötig. 57 Prozent der Befragten im Alter zwischen 20 und 50 Jahren, die keinen Erwerb einer Immobilie planen, fehlt das nötige Eigenkapital dafür, das zeigt unser Vermögensbarometer. Wieso wird ihnen und auch allen anderen der Kauf mit diesen Abgaben unnötigerweise erschwert? Unnötige Investitionshürden und Bürokratie müssen abgebaut werden. Davon profitiert grundsätzlich jeder. Auch diejenigen, die zur Miete wohnen. Denn die Maßnahmen helfen auch dem sozialen Wohnungsbau – nicht allen ist es möglich, in der aktuellen Zeit Eigentum zu erwerben.

Lassen Sie es mich so zusammenfassen: Eine gute Wohnungsbau-Strategie ist der Kitt, der das soziale Gefüge in den nächsten Jahren zusammenhält. Sie sorgt für mehr soziale Gerechtigkeit. Und mit erschwinglichem Wohnraum – egal ob Kauf oder Miete – bleibt den Menschen wieder mehr Spielraum zum Sparen.

IV. Energetisches Sanieren

Ebenso wichtig wie der Neubau von Wohnungen ist aber auch ein sinnvoller Umgang mit Bestandsimmobilien. Früher wurde gesagt, dass die Lage das entscheidende Kriterium für den Wert einer Immobilie sei. Heute zählt auch maßgeblich die Energieeffizienz eines Gebäudes – gerade mit Blick auf kommende gesetzliche Regelungen. Deswegen ist es wichtig, dass Immobilienbesitzerinnen und -besitzer bei ihren Überlegungen zur energetischen Sanierung auch die kommunale Wärmeplanung berücksichtigen. Letztendlich geht es darum, sowohl die Energiekosten als auch den Co2-Ausstoß zu verringern – auf einem Weg, der für die Bürgerinnen und Bürger leist- und finanzierbar ist. Grund genug für uns, „Energetisches Sanieren“ zum Fokusthema des diesjährigen Vermögensbarometers zu machen.

Die Mehrheit der von uns befragten Immobilienbesitzerinnen und -besitzer hat noch nicht energetisch saniert – ganze 59 Prozent. Und 8 von 10 Besitzerinnen und Besitzern planen das auch in Zukunft nicht. Der Hälfte der Nicht-Sanierer fehlt schlichtweg das Geld dafür, aber: gut jedem Dritten fehlte auch ein guter Grund. Damit muss man politisch klug umgehen. Denn Appelle und Verbote allein sorgen vor allem für Renitenz. Überzeugende Argumente und ein Mix aus fordern und fördern bringen uns hier weiter. Immerhin jeder Fünfte Nicht-Sanierer wäre bereit, etwas fürs eigene Haus zu tun, wenn es passende Förderungen gäbe.

V. Fazit

Meine Damen und Herren,

das hier ist mein letzter Weltspartag als amtierender DSGVO-Präsident. Gerne hätte ich Ihnen viele positive Erkenntnisse und noch mehr Hoffnung mit auf den Weg gegeben. Aber ich sagte es bereits: Die Probleme, vor denen wir stehen, lassen sich lösen. Die Menschen glauben noch daran, dass genau das möglich ist. Noch ist Optimismus da. Und genau das sollte eine deutliche Botschaft an die Politik sein. Wir können, wenn wir wollen. Wenn jetzt gehandelt wird, wenn Bürokratie auf allen Ebenen abgebaut, die Digitalisierung vorangebracht wird; wenn wir mutig weiter den Weg der Energiewende beschreiten und mit zielgerichteter Zuwanderung in unseren Arbeitsmarkt unser Land zukunftsfest machen, dann können wir erhebliche Potenziale heben. Diesen Wandel können wir nur gemeinsam gestalten. Und es ist wichtig, möglichst viele auf diesem Weg mitzunehmen. Es ist wichtig, den Menschen über individuelle Beratung den Vermögensaufbau auch mit kleineren Beträgen zu ermöglichen.

Ich selbst bin seit über 50 Jahren Teil der Sparkassen-Finanzgruppe. Ich habe Hochs und Tiefs erlebt. Und ich kann ihnen sagen: Die Sparkassen standen schon immer und stehen auch jetzt wieder bereit, die Menschen in diesen schwierigen Zeiten zu begleiten.

Die Zukunft wird vor allem davon bestimmt, mit welcher Haltung wir sie annehmen und gestalten.

Daher brauchen wir Mut, Zuversicht und Gestaltungswillen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.